

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 148.

Donnerstag den 27. Juni 1895.

XIII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Zur letzten Bismarckrede an die Mitglieder des Bundes der Landwirthe bemerken die „Hamburger Nachrichten“ in einem von dem Fürsten veranlaßten Artikel: Die scharfen Äußerungen in der Rede hätten sich nicht auf Minister von Boetticher bezogen, sondern nur allgemeine Bedeutung beansprucht.

Die Zeiten des billigen Schuhwerks, die uns bis jetzt beschieden waren, dürften ehestens ihr Ende erreichen, denn wie uns aus Fachkreisen mitgeteilt wird, bereiten sich auf dem internationalen Ledermarkt große Veränderungen vor, die ihre Rückwirkungen bis zum einzelnen Konsumenten herab die ihre Auswirkungen bis zum einzelnen Konsumenten herab die ausüben werden. Bereits in den letzten Wochen haben die Lederpreise eine starke Steigerung erfahren, die in den letzten Tagen rapid zunahm und damit den Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat. Diese unerwartete und unerfreuliche Ercheinung ist auf eine doppelte Ursache zurückzuführen. Zunächst auf den derzeitigen großen Mangel an rohen Häuten. Derselbe entstand durch die vielen vorangegangenen schlechten Futterjahre, wodurch bekanntlich Massenschlachtungen vorkamen, die selbstredend den Viehstand ungeheuer reduzierten. Man ist nunmehr gezwungen, bei den jetzigen vorzüglichen Futterjahren den reduzierten Viehstand zu ergänzen. Dazu gesellen sich ferner die Folgen eines in Amerika bestehenden Ledertruffs, der, ähnlich wie der jüngst gegründete ominöse amerikanische Petroleumring, die Preisnotierungen jetzt ausschließlich in die Hand genommen hat und dem Ledermarkt die Signatur aufdrückt. Ermöglicht wird dies dadurch, daß alle großen Lederfabriken Amerikas sich diesem Truff angeschlossen haben, so daß nun der europäische und speziell der deutsche Markt von diesem Ledertruff abhängig ist. Hinzu tritt hier noch der Umstand, daß die Viehhaltung desselben vorsorglich alle Vorräthe in Häuten auf dem europäischen Markt zu hohen Preisen aufgekauft haben, wodurch alle Lager erschöpft wurden. Unsere Schuhfabrikanten stehen tatsächlich dadurch vor einer äußerst schwierigen Situation. Zu den bisherigen Preisen weiter zu liefern ist ihnen aus den angeführten Gründen ganz unmöglich. Eine unausbleibliche Steigerung der Schuhwarenpreise von mindestens 20 pCt. wird die Folge sein. Und wem ist das zu danken? Dem ausbeuterischen Treiben der Spekulanten.

In der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde die Nothstandsvorlage für die durch das Erdbeben Geschädigten in Krain und Steiermark angenommen.

Der König von Italien erwähnte bei dem Empfang der Abordnungen des Parlaments in den Gesprächen mit den Deputirten auch die Kieler Festlichkeiten und den guten Eindruck, welchen das italienische Geschwader bei denselben gemacht hat.

Die Aufnahme der Franzosen in Kiel wird im Pariser „Figaro“ als unübertrefflich anerkannt, und es wird zugesagt, daß die Franzosen durch höchsten Befehl gezwungen waren, sich anders als die übrigen Gäste zu verhalten und der Herzlichkeit der Deutschen frostige Höflichkeit entgegenzusetzen.

Nach einer Meldung aus London hat Salisbury die Kabinettsbildung definitiv angenommen. Balfour wird Sprecher

des Unterhauses und erster Schatzkanzler, der liberale Unionist Chamberlain Staatssekretär der Kolonien.

Aus Petersburg berichtet die „Kreuztg.“ vom 22. d. Mts.: Bei dem gestrigen Familienfrühstück in Peterhof sprach der Zar sich sehr herzlich über die eminent friedliche Rede Kaisers Wilhelm II. aus, der in derselben angeschlagene so vornehme Ton finde in seinem Herzen freudigen Widerhall. Mit regem Interesse verfolgte das Kaiserpaar die Berichte der auswärtigen Zeitungen über die Kieler Feste und die damit in Zusammenhang stehenden Vorkommnisse. So äußerte sich der Zar, dem Berichte einzelner französischer Journale zugänglich gemacht waren, die er sonst nicht täglich zu lesen erhält, sehr mißfällig über das unwürdige Benehmen der Pariser und rügte scharf das ostentative Verhalten der französischen Flottenabtheilung, das seiner Ansicht nach unmöglich im Einvernehmen oder gar auf Befehl des Marine- oder des Kriegsministers erfolgt sein könne, die sich dadurch in direkten Gegensatz zu den Intentionen des Präsidenten Faure und des Ministers des Auswärtigen Gontaut gesetzt haben würden. — Hoffentlich hat sich der Zar über das ostentative Verhalten der russischen Schiffe, d. h. die thörichte Demonstration des gemeinsamen Einsegelns des russischen und des französischen Geschwaders, ebenso mißfällig ausgesprochen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Petersburg zugehenden Meldung verlautet in dortigen militärischen Kreisen, daß der erkrankte Kriegsminister General Wannowsky demnächst aus dieser Stellung scheiden und durch den Chef des Generalstabes, Obrstichow, ersetzt werden soll. Letzterer werde in diesem Falle den Generalgouverneur der transkaspischen Provinz, General Kuropatkin, zum Nachfolger erhalten.

Um den Gesundheitszustand des serbischen Schweinezüchtereien zu prüfen, die durch das ungarische Einfuhrverbot sehr leiden, ist Dr. Schütz von der Berliner Thierarzneischule als unparteiischer Sachverständiger berufen worden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Bestimmt auftretende Gerüchte behaupten die Entdeckung einer Verschwörung in der türkischen Militärschule zur Heranbildung von Offizieren, wobei dreißig Zöglinge verhaftet wurden. Es wurden angeblich belastende Papiere gefunden, welche auf einen seit längerer Zeit bestehenden Anschlag gegen das Palais hinweisen, dessen Volltreiber das Los bestimmen sollte. Die Schule wird stark bewacht. Es verlautet, ihre Schließung und Ueberfiedelung nach den asiatischen Ufern liehe bevor.

In Makedonien gährt es gewaltig. Die Revolverung soll sich bereits an drei Stellen gegen die türkische Herrschaft erhoben und Gefechte mit türkischen Truppen bestanden haben. Bulgarische Soldaten sollen nach Makedonien hinübergeschmuggelt sein. — Aus Wien wird gemeldet, daß man die Alarmnachrichten für übertrieben halte. Daß die Lage aber ernst ist, beweisen die türkischen Truppenzusammenziehungen und die Thatsache, daß der Sultan 29 Stabsoffiziere unter Führung des Marschalls von der Goltz Pascha mit der Aufgabe betraut hat, die zur Vertheidigung nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking vom 22. d. Mts. theilt mit, daß der Vertrag, welcher das Zoll-

abkommen zwischen Sünnan und den französischen Besitzungen in Tonking regelt, daselbst am 20. d. Mts. von den Vertretern Sünnas und Frankreichs unterzeichnet worden sei. Die Städte Meng und Wuto seien an Frankreich abgetreten worden. (Da diese Zugeständnisse an Frankreich das Ergebnis der französisch-russisch-deutschen Aktion gegen Japan sind, so scheint auch die chinesisch-russische Anleihe nunmehr zu den vollendeten Thatsachen zu gehören.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

79. Sitzung vom 25. Juni 1895.

Am Ministertische: Dr. Boffe, v. Köller, Seidmann.
Das Haus verhandelte heute über die Interpellation des Abg. Sattler (natlib.), Stengel (freikonf.) und Graf zu Limburg-Sturum (konf.) morin die königliche Staatsregierung gefragt wird, „welche Maßregeln sie ergreifen habe oder zu ergreifen beabsichtige, um die in dem Prozesse Mellage zu Tage getretenen, der Menschlichkeit, den Erfordernissen der ärztlichen Wissenschaft und den Befehlen widerstrebenden Zustände in privaten oder unter Leitung von Korporationen stehenden Irrenheilanstalten zu beseitigen und für eine durchgreifende staatliche Beaufsichtigung solcher Anstalten Sorge zu tragen.“

Abg. Sattler (natlib.) begründet die Interpellation. Der Nachener Prozeß habe Zustände aufgedeckt, die man für unmöglich gehalten, und die Deutschland zur Unehre gereichten. Das allzugroße Maß von Vertrauen sei Schuld daran, welches die staatlichen und auch die Provinzialbehörden den Alzianern geschenkt hätten, die mangelhafte Organisation und das Verhalten der Ärzte. Rückwärtslose Bestrafung der Schuldigen müsse verlangt werden. Damit ähnlichen Fällen für die Zukunft vorgebeugt werde, seien die öffentlichen Anstalten unter ärztlicher Leitung möglichst auszubauen, Anstalten von Privaten und Korporationen einzuschränken und aufs Schärffste zu überwachen, die Bestimmungen über Aufnahme von Geisteskranken zu reformiren. Das ganze staatliche Medizinalbeamtenwesen und die Medizinalverwaltung müsse auf einen neuen Grund gestellt werden. Der Staat könne seine schöne Aufgabe, ein Schutz aller Schwachen zu sein, nur ausführen, wenn die Gesetze streng durchgeführt würden.

Kultusminister Boffe: Die aus dem Prozesse Mellage entsprungene Erregung und Beunruhigung sei mit Recht sehr tief gegangen, und daß die Landesvertretung sich hier damit befassen dürfe, sei berechtigt, denn mit Verstand sei nichts gethan, es müsse offene Wahrheit und Klarheit geschaffen werden. Er, der Minister, habe nicht für möglich gehalten, daß in einem wohlgeordneten Staatswesen solche Dinge jahrelang geschehen konnten. Seit 1889 seien alljährlich an das Ministerium die Protokolle über die vorchriftsmäßigen Revisionen gelangt, die stets günstig lauteten und nur Kleinigkeiten monirten. Darum habe für den Minister kein Anlaß zum Einschreiten vorgelegen, nicht, weil er den Alzianern, sondern, weil er den amtlichen Aufsichtsorganen vertraut habe. Die ernsteste Untersuchung werde gegen die Beamten geführt, und wo irgend ein Verdacht vorliege, werde es nicht ungerügt und ungesühnt bleiben. Die Schließung der Mariaberger Anstalt sei befehlsmäßig verfügt; laut einem gestrigen Telegramm des Oberpräsidenten der Rheinprovinz sei der Pachtvertrag, laut welchem sie an die Provinzialverwaltung übergeben, vollzogen, und damit sei sie eine öffentliche Anstalt geworden. Der Minister theilt weiter mit, zur Verthärkung der Kontrolle über sämtliche Irrenanstalten würden besondere Besuchscommissionen gebildet werden, zunächst 21, denen erfahrene Irrenärzte angehörten; der Finanzminister habe dafür bereits 8000 Mark zur Verfügung gestellt. Eine Revision der Aufnahme- und Beaufsichtungsprotokolle sei im Werke, und es werde beabsichtigt, daß jeder in eine Irrenanstalt Aufgenommene einen rechtlichen Vertreter erhalte.

Abg. Spahn (Str.): Das Urtheil im Prozesse Mellage beweise, daß die Leitung des Prozesses in die Hand der Vertheidiger übergegangen sei. Die Angaben über die Zustände in Mariaberg — deren Mängel er anerkenne — seien vielfach übertrieben worden, die Zeugenaussagen ungenau und einseitig gewesen. Daß in anderen, auch in staatlichen

Wunden heilt, Schmerz lindert die geweichte, heilige Nacht! — In den Augen der Lesenden stehen zwei große Thränen. Die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit und die erhebende Freude der Gegenwart haben sie hervorgerufen. Der schöne Traum von Liebe und Glück hat sich erfüllt.

Viktor von Halden hat sie an sein Herz genommen, und Elisabeth hat ihm Liebe und Treue gelobt bis zum letzten — Scheidewege.

„Viktor!“
Horch! Ein Wagen fährt in diesem Augenblicke auf den Schloßhof.

Ein Blumenstrauch fällt aus ihrer Hand auf den Boden. Sie merkt es nicht, sondern eilt mit glühenden Wangen hinaus in die Arme des Geliebten.

Die heilige Nacht hat ihr Sternenzelt über die feiernde Erde ausgebreitet. Die Kinder schlafen und träumen süß vom heiligen Christ. Festfreude erfüllt Schloß Rodenburg. Die Schloßuhr schlägt zehn.

Was ist das? Ein Reiter zu so später Abendstunde? Der Graf eilt hinaus und kommt nach wenigen Minuten mit einem Brief in der Hand zurück.

„Ein Brief für Dich, Viktor. Ein Eilbote aus H. überbringt ihn. Der Brief ist an Dich nach hier adressirt!“
Der Baron öffnet das Schreiben und liest. Seine Hand zittert, seine Züge werden bleich. Wortlos reicht er dem Grafen den Brief, dann geht er wie ein Träumender hinaus.

Elisabeth eilt ihm nach. Er hört ihre Worte, aber sie klingen ihm wie aus weiter Ferne. Mechanisch öffnet er das Arbeitszimmer des Grafen und sinkt in den zunächst stehenden Sessel. Hier löst sich der Bann, der auf ihm lastet. Ein Thränenstrom erleichtert das gepresste Herz, er weint, wie ein Kind. Was ist geschehen? —

„Viktor, mein Geliebter!“
„Albert von Braunfels ist todt!“ —
Der Graf tritt ins Zimmer. Sein Gesicht ist bleich, doch in seinen Augen leuchtete es.

Am Scheidewege.

Erzählung von F. Jung.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Die Verbindung des Herrn von Braunfels mit Elisabeth war der sehnlichste Wunsch meines Neffen, und wie gern würde Elisabeth ihn erfüllt haben, denn die Geschwister lieben sich innig, aber, es giebt eine Liebe, die größer und inniger ist. Wie tief und innig mußte ihre Liebe zu Ihnen sein, wenn sie die Kraft hatte, über alle diese Wünsche hinweg zu schreiten. Elisabeth ist eine Rodenburg, diese lieben treu und stark!

Der Graf schwieg und schaute in die still glänzenden Augen Viktors. Er war sehr befriedigt. Sein Herz war wieder jung geworden im Glück derer, die ihm so nahe standen. Da draußen war es winterlich kalt, doch in den Herzen der beiden, die still beglückt Hand in Hand neben einander saßen, war es frühlingwarm.

XI.

Der Weihnachtsabend senkt sich auf die Erde herab. Noch ist's Dämmerung, doch die dunklen Wolken, von Norden kommend, scheinen den Himmel in kurzer Zeit überziehen zu wollen. Ein mattes Leuchten am westlichen Himmel sendet seinen letzten Schimmer nach der Bergeshöhe, auf welcher Schloß Rodenburg liegt. Die Fenster des Schlosses erglänzen weithin und erhellten minutenlang das Thal am Fuße des Schloßberges. Ein Wagen fährt langsam auf der nahen Chaussee, die schon in nächtliches Dunkel gehüllt ist. Jetzt hat er die Brücke erreicht, welche über den Fluß nach dem gegenüberliegenden Schloßwege führt.

„Weihnachtsabend! Wie schön, wie ruhig die ganze Natur!“
Ein verklärter Schimmer flog über die bleichen Wangen. Das Ende der Brücke ist erreicht. Durch die zunehmende Dämmerung leuchten die weißen Arme eines Wegweisers. Baron von Halden blickt betroffen nach der Stelle.

„Herr Baron, hier ist ein neuer Weg angelegt worden, welchen soll ich fahren?“
Der Angeredete lächelte verlegen.
„Ja, hier ist guter Rath erwünscht. Ich denke aber, wir wählen den uns bekannten Weg!“

„Links müßt Ihr steuern!“ rief in diesem Augenblicke eine kräftige Stimme.

In der Nähe des Wegweisers tauchte die Gestalt des Grafen auf. Der Baron stieg aus und ging dem Grafen entgegen.

„Am Scheidewege!“

Die Stimme des Grafen klang ernst, doch ruhig. Viktors Augen lächelten ihm freundlich entgegen, und des Grafen Hand drückend, sagte er: „Am Scheidewege leuchtet heute Weihnachtslicht, jede Furcht und Sorge muß verschwinden!“

Langsam fährt der Wagen den Berg hinan. Die Dämmerung ist in Nacht übergegangen. Das geheimnißvolle Dunkel der Christnacht ruht auf dem Walde. Ahnungsvoll schlagen die Herzen der nächsten Stunde entgegen.

Elisabeth von Lenzen steht im Bescherungsaal. Ihre Augen gehen noch einmal musternd umher. Alles in Ordnung. — Sie horcht. — Alles ist still.

Das gedämpfte Licht einer Lampe unleuchtete den Weihnachtsbaum.

„Weihnacht!“
Mit seligstrahlenden Augen hat Elisabeth das inhaltsreiche, süße Wort geklüffert. Der Sabbathfrieden des Festes umweht sie. Wie glücklich schlägt das junge Herz dem nächsten Augenblicke entgegen!

Sie lauscht abermals. Alles ist still. Nur die vorüber-eilenden Schritte der noch geschäftigen Dienstmoten unterbrechen die lautlose Stille des heiligen Abends. Immer dunkler wird es draußen.

Elisabeth wendet ihren Blick nach dem Weihnachtsbaum, aus dessen Grün ihr mancher Gruß und Spruch entgegen winkt. Sie tritt näher.

„Ich muß die schönen Worte noch einmal lesen,“ sagte sie, nimmt die Lampe zur Hand, und unter dem schwebenden Weihnachtsengel findet sie, was sie sucht: den Festgruß an die heilige Nacht.

„Was hat den Balsam deiner Wunde Und deinem Schmerze Ruh gebracht? Es ist die süße Friedensstunde Aus einer längst vergang'nen Nacht.“

Anstalten Mißhandlungen vorläßen, beweisen die häufigen Entlassungen von Wärtern. Die Geistlichen Forbes und Reindorf seien freiwillig in die Mariaburger Anstalt gegangen, die Freiheitsberaubung sei nicht erwiesen worden.

Abg. Graf zu Limburg-Sturum (kons.): Daß die Prosektion gewissermaßen in die Hände der Verteidigung übergehe, komme bei allen Prosektionen vor, denen sich die öffentliche Aufmerksamkeit zuwenden. Die Tendenz der katholischen Presse habe bei dem Aachener Prosektionen Uebels verschuldet. Der Hauptfehler in Mariaberg sei gewesen, daß man neben Unheilbaren auch Pensionäre in dieselbe Anstalt aufgenommen habe. Das wohlthätige und segensreiche Wirken der männlichen und weiblichen katholischen Orden, die sich der Krankenpflege widmeten, sei überaus anerkennen. Ausdehnungen aber, wie die vorgekommenen, seien nur durch scharfe Kontrolle zu verhindern.

Abg. v. Eynern (natlib.): Die Antwort des Kultusministers könne die entstandene Unruhe nicht beschwichtigen; dieser dürfe sich auf Grund der amtlichen Berichte nicht von eigener Verantwortlichkeit freihalten. Da liege ein Fehler in der Organisation vor; es sei unmöglich für einen Minister, das Kultus-, das Unterrichts- und das Medizinalwesen zu leiten. Das letztere müsse abgetrennt und unter einem sachverständigen Leiter selbstständig gemacht werden. Redner fragt an, ob es richtig sei, daß der Aachener Regierungspräsident in Berlin gewesen sei, um beim Minister des Innern eine Unterjuchung der Aachener-Anstalten zu beantragen, von diesem aber abgewiesen sei. Daß die staatliche Kontrolle vor den Klostermauern Halt mache, sei eine Folge der fortgesetzten schwächlichen Politik kirchlichen Anmaßungen gegenüber. Geistliche, auch evangelische, seien zur Leitung von Irrenanstalten überhaupt nicht geeignet, weil sie die Irren für Besessene hielten. Es müßten ganz andere Grundlagen für die Behandlung der Geisteskranken aufgestellt werden, und das Haus werde nicht gewillt sein, die hierfür und für die Trennung des Medizinalwesens vom Kultusministerium erforderlichen Mittel zu versagen.

Kultusminister Vosse: Gerade die Ärzte wünschten, daß die Medizinalabtheilung, deren Abzweigung in ein anderes Ministerium schon öfter erwogen sei, beim Kultusministerium bleibe wegen des notwendigen und erproblichen Zusammenhangs mit den Universitäten.

Justizminister Schönstedt rechtfertigt das Verhalten des Aachener Staatsanwalts; vor den Klostermauern habe die Untersuchung durch uns nicht Halt gemacht. Zu Strafanträgen gegen die Brüder habe der Staatsanwalt keine Handhabe gehabt, da einfache, dazu meist verjährte Mißhandlungen vorläßen und Strafanträge der Mißhandelten nicht gestellt waren. Die Hauptfachen seien erst im Laufe der Verhandlungen, für welche Melage selbst sich ausdrücklich sein „schwerstes Geschick“ vorbehalten habe, bekannt geworden. Der Minister bestätigt, daß er den Staatsanwalt veranlaßt habe, die eingelegte Revision zurückzuführen.

Minister des Innern v. Köller erklärt die Zeitungsnachricht für unrichtig, daß der Aachener Regierungspräsident bei ihm gewesen und ihm Vortrag über die Mariaburger Angelegenheit gehalten habe.

Abg. Dausenberg (Str.) will nichts von den Ungehörigkeiten, die in Mariaberg geschehen, verurtheilt haben, weiß aber auf die Schwierigkeit und die Gefahren des Wärterberufs hin. Ueber Einzelheiten solle man nicht vergessen, was die Orden für die Krankenpflege Segensreiches gethan. Der Mangel an staatlicher Aufsicht und die untergeordnete Stellung der Ärzte sei an den Vorkommnissen Schuld gewesen.

Abg. Virchow (frei. Volksp.), auf der Tribüne fast unverständlich, legt dar, daß Mängel in der Organisation die Schuld tragen, und spricht für die Reform des Medizinalbeamtenwesens.

Abg. v. Kardorff (freikons.) führt aus, daß die Medizinalpolizei dem Reiche zuzuführen und dieses psychiatrisch gebildete Kontrolbeamte anstellen sollen. Die Konzession für Privatanstalten sei bereits Reichsangelegenheit. Beim Entmündigungsverfahren gegenüber Irren müsse die fehlende Rekursinstanz geschaffen werden. Die geistlichen Orden lieferten bei ihren idealen Zielen im ganzen bessere Wärter, als es Leute seien, welche dabei Broterwerb suchten. Nur müsse dem Arzt anheimgestellt sein, sich aus den Brüdern die geeigneten herauszusuchen. Bei Aufnahme von Ausländern in deutsche Anstalten müsse die Genehmigung der heimathlichen Behörde Bedingung sein.

Abg. v. Pappenheim (kons.) nimmt die evangelischen Diakoneen gegen den Horwurf in Schutz, daß sie in der Bremer Anstalt Kranke mißhandelt hätten, ebenso den Pastor v. Bodelschwingh in Bethel, daß er das Irrensein für eine Besessenheit halte, und hält die Reform des Irrenrechts für den wunden Punkt, dem zunächst abgeholfen werden müsse.

Abg. Richter (frei. Ver.) erklärt sich mit den Erklärungen des Kultusministers einverstanden und widerspricht der Forderung des Abg. von Eynern, einen besonderen Medizinalminister einzusetzen. Die Aufnahmebedingungen für die Irrenanstalten dürften im Interesse der Kranken wie der Familien nicht verschärft werden, wohl aber die Kontrolle und die Bestimmungen über das Verbleiben in der Anstalt.

Abg. Porsch (Str.) kritisiert das Gerichtskenntnis im Prosektion Melage und befreit, daß die bischöflichen Obern mit der Festhaltung von Geistlichen in Mariaberg irgend etwas zu thun gehabt hätten. Die Aachener seien allerdings keine Engel, sondern auch nur Menschen; ihm seien aus anderen privaten Anstalten zahlreiche Fälle mitgetheilt worden, die den Mariabergern durchaus gleichkämen. — Der Aufforderung, solche Anstalten nachhaft zu machen, weigert sich der Redner nachzukommen.

Nachdem der Abg. Sattler (natlib.) dem Abg. Porsch erwidert hat, wird ein Schlußantrag angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Dritte Lesung des Stempelsteuergesetzes.

Elisabeth hält den verhängnißvollen Brief in der Hand und liest:

Mein theurer Baron!

Sieben ist mein lieber Kamerad A. von Braunsfels in meinen Armen verschieden. Von einem gemeinsamen Spazierritt zurückkommend, scheute sein Pferd plötzlich. Der unerwartete Seitenprung des ohnehin unruhigen Thieres warf den ahnungslosen Reiter ab. Die in die Dunkelheit des Abends hineinragenden weißglänzenden Arme eines Wegweisers haben vielleicht den Sturz veranlaßt. Als ich mich über ihn beugte flüsterte er: „Am Scheidewege!“ — Vorübergehende Arbeiter waren mir behilflich, den Schwerverwundeten nach der Stadt zu tragen! „Viktor, komm!“ Dies waren seine letzten Worte. Ich weiß, Sie waren sein Freund, und deshalb säume ich nicht, Sie an sein Sterbebett zu rufen. Unser Freund ruhe in Frieden!

Ihr

H. von Glendorf, Major a. D.

„Viktor, ich weiß, was Du verloren hast. Deine Thränen ehren Dich und Deinen Freund. Ich will Dich und kann Dich trösten mit Deinen eigenen Worten, welche Du vor einigen Stunden gesprochen: „Am Scheidewege leuchtet heute Weichnachtslicht!“

Mild und tröstend klangen die Worte des Grafen und Elisabeth fügte hinzu: „Mein Viktor, ich bleibe bei Dir, und am letzten Scheidewege leuchtet das ewige Licht!“

Nachträgliches von der Kieler Kanalfest.

Bei der Festtafel in Holtenu, so wird der „Freis. Ztg.“ geschrieben, hatte Ahlwardt, da Abg. Eugen Richter fehlte, als Nachbar zur Rechten den nationalliberalen Abgeordneten für Mannheim, Wassermann, erhalten. Dieser aber weigerte sich entschieden, neben Ahlwardt Platz zu nehmen. Schließlich wurde ein Ausweg gefunden, indem ein soeben erst gewähltes Mitglied des Centrums die Selbstüberwindung zeigte, sich neben Ahlwardt zu setzen. Bei der Abschiedsfest auf der Columbia nahmen Ahlwardt und Bödel an dem Tisch Platz, an dem der frühere

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni 1895.

— Se Majestät der Kaiser begab sich heute früh von Kiel nach Ederförde und wohnte der dort stattfindenden Regatta bei. Die Nacht „Hohenzollern“ ankert vor Ederförde; der Kaiser wird auf derselben übernachten und nach beendigter morgiger Regatta auf der „Hohenzollern“ nach der Kieler Riede zurückkehren.

— Der Kaiser verläßt am 28. Juni Kiel und kehrt am 1. Juli nach Berlin zurück, um seine Nordlands-Reise anzutreten.

— Der Kaiser verließ anlässlich der Kieler Feste dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg das Großkreuz des Rothem Adler-Ordens mit der Krone.

— Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist, wie aus Kiel gemeldet wird, durchaus zufriedenstellend. Die Rückkehr in das Neue Palais bei Potsdam wird voraussichtlich zu Anfang nächster Woche erfolgen.

— Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums dauerte fast 5 Stunden; an ihr nahmen auch die Staatssekretäre des Reichsjustizamts und des Reichsjustizamts, Graf Posadowsky und Rieberding, theil.

— Graf Rangau, der bisherige Gesandte in Haag, hat sich zur Disposition stellen lassen und mit seiner Gemahlin nach Friedrichsruh begeben, wo er sich ganz dem Fürsten Bismarck widmen will.

— Wie der „Hann. Courier“ berichtet, ist der Generalmajor a. D. v. Linsingen in der Sonntagsnacht im Alter von 74 Jahren gestorben. Im Feldzuge 1870/71 machte er den Sturm auf St. Privat mit und wurde schwer verwundet. 1884 wurde er zur Disposition gestellt und 1894 verabschiedet.

— In der heute abgehaltenen Monatsitzung des Zentralauschusses der Reichsbank wurde die Beleihungsfähigkeit der preussischen Pfandbriefbank ausgesprochen.

— Eine vertrauliche Konferenz deutscher Innungsverbände soll am 20. und 30. Juli auf Anregung des Handelsministers stattfinden. Gegenstand der Berathung wird der in neuester Zeit ausgearbeitete Gesetzentwurf, betreffend die Frage der Organisation des Handwerks sein.

— Die Stichwahl in Köslin-Kolberg ist auf Freitag, den 28. Juni, festgesetzt worden. — Der Abgeordnete Bachmide hat die Duellforderung des Redakteurs der „Kolb. Volkszeitung“ abgelehnt.

— Auf Grund eines von dem königlichen Landesökonomie-Kollegium in seiner letzten Sitzung gefassten Beschlusses über die Frage: „Welche Maßregeln empfehlen sich, um der Tuberkulose des Rindviehs, der Schweine und Ziegen entgegenzuwirken u. s. w.“ wird empfohlen, nur solche Bullen mit Hilfe von Staatsmitteln auf Bullenstationen aufstellen zu lassen, welche durch Impfung mit Tuberkulin als nicht tuberkuloseverdächtig erkannt worden sind. Es ist in Aussicht genommen, derartige Impfungen, die am zweckmäßigsten bei dem Verkauf vor der Abnahme der betreffenden Thiere zu erfolgen haben, von einem beamteten Thierarzt vornehmen zu lassen, der auf Antrag von dem zuständigen Regierungspräsidenten bezeichnet werden soll, und welchem auf seinen Antrag auch das für die Impfung erforderliche Tuberkulin vom Ministerium für Landwirtschaft unentgeltlich geliefert werden wird.

— Wie die „Köln. Volksztg.“ berichtet, beschloß der Provinzialauschuss der Rheinprovinz, die Anstalt Mariaberg nebst Inventar auf mehrere Jahre zu pachten und dort eine Provinzial-Pflegeanstalt einzurichten. Ob Mariaberg gekauft wird, hängt von dem Resultat der Befichtigung durch den Provinzial-Aussschuss ab, welche für den 15. Juli in Aussicht genommen ist; eventuell soll eine neue Provinzialanstalt erbaut werden. Die nicht geisteskranken Epileptiker Mariabergs sollen in das Trierer Landarmenhaus, die jugendlichen Epileptiker und Idioten sollen in entsprechende Erziehungsanstalten gebracht werden. Die in dem übrigen Aachener Anstalten befindlichen Geisteskranken sollen einstweilen dort belassen werden. Alle Privatpflegeanstalten sollen einer außerordentlichen Revision unterzogen werden.

— Die Betriebsergebnisse der preussischen Staatsbahnen beliefen sich im Mai d. Js. auf 78 252 000 Mark oder 2 153 679 Mk. weniger als im Mai des Vorjahres. Davon betragen die Verkehrs-Einnahmen 73 551 000 Mk. (— 2 364 081 Mk.) oder auf

Abgeordnete Wörmann, Graf Ortiola, Graf Dönhoff und Frhr. v. Seyl saßen.

Voll Lob sind die Zeitungsberichterfasser über das Entgegenkommen, welches sie bei der Kieler Feste fanden. Die zu der Feste zugelassenen 150 deutschen und ausländischen Journalisten waren für die drei Kieler Festtage Gäste des deutschen Reiches auf dem Postdampfer „Prinz Waldemar“, welcher eigens für diesen Zweck von der Reichsregierung gechartert war. Die Honneurs an Bord des „Prinzen Waldemar“ machte Geh. Legationsrath Hamann vom Auswärtigen Amte, außerdem war Kapitänleutnant v. Benthami dem Preßschiff beigegeben, um den Männern von der Feder jede gewünschte Information zu erteilen. Zur Bequemlichkeit der Berichterfasser war an Bord des „Prinzen Waldemar“ eine Seepostamt eingerichtet, Boote und Pinassen dienten für den Verkehr mit dem Lande. Die Bewirtung war eine großartige; so erhielt jeder der Gäste ein Büchlein mit Blanketts zur Bestellung seines Weinbedarfs. Weine aller Sorten bis zum feinsten Sekt standen zur Verfügung; die Zahl der Blanketts aber betrug — 50. Für drei Tage 50 Flaschen Wein — das ist eine bischen reichlich viel. Diese gastliche Aufnahme erleichterte den Journalisten die anstrengende Arbeit der Kieler Festtage. Die Kieler Kollegen veranstalteten für die Journalisten eine Festlichkeit, welcher auch Minister v. Köller beiwohnte.

Danktelegramme hat der Kaiser, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, in dem Kieler Festtagen mehrfach an den König von Italien und andere Souveräne gerichtet.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich bei dem Abtrennen des griechischen Feuers gelegentlich des Feuerwerks in der Kieler Föhde unmittelbar vor der „Hohenzollern“. Als das Feuer nicht abtrennen wollte, rubete dorthin ein Boot mit Matrosen, um es zu entzünden. In diesem Moment puffte das Feuer hell auf, so daß das Boot und die Leute in Flammen standen. Alle Insassen sprangen sofort ins Wasser und blieben unverfehrt bis auf einen, welcher nicht weit genug und daher mitten ins Feuer sprang. Von dem Unglücklichen ward nichts wieder gesehen.

den Kilometer 2786 M. (— 137 M.), und zwar aus dem Personen- und Gepäckeverkehr 21 795 000 M. (— 3 561 024 M.), aus dem Güterverkehr 51 756 000 Mark (+ 1 196 943 Mark.)

Görlitz, 25. Juni. Heute Vormittag fand unter zahlreicher Theilnahme die feierliche Enthüllung des auf dem Wilhelmplatz errichteten, vom Bildhauer Professor Püschl erbauten Standbildes des verewigten General-Feldmarschalls Grafen Roon statt. Die Uebergabe an die Stadt erfolgte durch den Landesdirektor, Kammerherrn von Witzleben. Der Kriegsminister, der kommandirende General und eine Deputation Füllere des Infanterie-Regiments Graf Roon waren anwesend, ferner zwei Söhne und eine Tochter, die Schwiegerkinder und fünfzehn Enkel des Grafen Roon.

Kiel, 25. Juni. Bei der gestrigen Segelregatta siegte die Yacht des Kaisers „Meteor“ in der 1. a-Klasse mit 2 Stunden 31 Min. 48 Sek. In Klasse 1 b erhielt die „Baruna“ des Fürsten von Schaumburg-Lippe den zweiten Preis, in der Klasse 2 b des Kaisers „Vineta“ den dritten Preis. Die Bahnlänge betrug 24 Seemeilen.

Ausland.

Korsör, 25. Juni. Das italienische Flaggschiff „Sardegna“, welches an den Feierlichkeiten in Kiel theilgenommen hatte, ist im großen Belt auf Grund gerathen. Ein deutsches und ein dänisches Kriegsschiff sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Kingstown an der Themse, 25. Juni. Die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans wurde heute Vormittag im vollen französischen Ceremoniell in der St. Raphaelskirche feierlich vollzogen. Die Mitglieder der englischen Königsfamilie sowie die Prinzen und Prinzessinnen der meisten europäischen Höfe wohnten der Feier bei.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 25. Juni. (Verschiedenes.) Am Montag fand in der Schule zu Orpywa eine Konferenz der Landeherren des Konzenzbezirks Culmsee statt. Den Vorsitz in derselben führte für den beurlaubten Herrn Kreisshulinspektor Dr. Kubick Herr Lehrer Etmanski-Kunzendorf. Die Session hielt Herr Lehrer Walbach-Orpywa mit der Oberstufe der Ortschule aus der Naturgeschichte über das Thema: „Unterschied zwischen der Garten- und der Hundspeterflie.“ Nach Schluß der Konferenz vereinigten sich die Theilnehmer in der Wohnung des Herrn Lehrers Jagielski-Orpywa, in ein gemüthlicher Beise das 25jährige Jubiläum desselben zu begehen. Herr Etmanski brachte ein Hoch auf den Jubilar aus, Herr Winkler-Eisenau toastete auf die Frau und die Familie des Jubilars. — Die königliche Regierung in Marienwerder hat unter dem 4. d. M. an den hiesigen Magistrat ein Schreiben betreffend den Bau bezw. Erweiterungsbau der Stadtschulen gerichtet, worin gelagt wird: „Die Gebäude der dortigen Schulen sind unzureichend und genügen den notwendigen hygienischen Anforderungen nur theilweise; ein Neubau oder wenigstens ein Erweiterungsbau erscheint daher erforderlich. Die finanzielle Lage der Stadt ist auch derart, daß mit Hilfe eines Baudarlehns der Bau ohne Schwierigkeiten ausgeführt werden kann. Zum Schluß wird der Magistrat aufgefordert, einleitende Maßnahmen zu dem Bau zu treffen und der Regierung binnen zwei Monaten die Beschlässe der städtischen Körperschaften in dieser Angelegenheit mitzutheilen. — Auf dem Bienenstande des Besitzers Herrn Grimm ab, in welcher der Vorsitzende praktische Winke und Weisungen gab und Herr Lehrer Ritter-Birglau einen Vortrag hielt. — Endlich hat sich der allgemein langersehnte Regen eingestellt, denn seit heute früh regnet es, wenn auch mit kleinen Unterbrechungen, den ganzen Tag. Der noch zur rechten Zeit gekommene Regen, der die Natur wieder erfrischt und erquid, hat sich über die ganze Umgegend ausgedehnt.

Briesen, 25. Juni. (Kriegerverein.) Am Bezirksfeste des Thorerer Kriegerbezirks in Damerau am 7. Juli nehmen vom hiesigen Kriegerverein die Herren Lieutenant Engler, Wojcikowski und Komrowski theil. Der Verein liefert der zu weihenden Fahne des Damerauer-Kriegervereins einen goldenen Nagel und wird bei der Fahnenweihe auch durch eine Fahnenaktion vertreten sein.

Culm, 24. Juni. (Verschiedenes.) Gestern fand durch Herrn Pfarrer Hinz die Einsegnung der Konfirmanden aus der Stadt statt. — Bei prächtigem Wetter veranstaltete der kaufmännische Verein gestern auf der romantisch gelegenen Nonnenhöhe ein Volksfest, bestehend in Scheibenschießen, Konzert, Tanz und Feuerwerk. Bald nach dem Eintreffen auf dem Festplatze fand die Weihe der Fahne statt, welche hiesige Damen dem Verein gewidmet haben. — In Abl. Waldau tritt die Diphtheritis unter den Kindern auf. In verschiedenen Familien sind bereits Todesfälle vorgekommen.

Culm, 24. Juni. (Abk.) In den nächsten Tagen findet in den katholischen Kirchen unserer Stadt der große Ablass statt, zu dem Wallfahrer aus allen Theilen der Provinz herbeieilen. Große Scharen pilgern zu Fuß, andere benutzen Erntewagen und die aus den entfernteren Orten der Provinz die Eisenbahn, die derartig überlastet wird, daß oftmals der große Menschenandrang kaum zu bewältigen ist. Die größte Anziehung übt die vor dem Graudenzener Thore gelegene Bozemeza aus.

Der Londoner „Globe“ enthält einen Aufsehen erregenden Artikel über die Bedeutung des Nordostsee-Kanals. Deutschland sei mit diesem Werk unter den Seemächten ersten Ranges viele Stufen höher gerückt. In einem Seekriege würden jetzt diejenigen Mächte, welche Deutschlands Freunde sein, in der Nordsee eine große Uebermacht besitzen. Wenn England mit Frankreich oder Rußland Krieg führen müßte, würde der Kanal für England von ungeheurer Wichtigkeit sein.

Von den technischen Hilfsmitteln, welche die Schifffahrt durch den Nordostsee-Kanal unterstützen, ist die elektrische Beleuchtung der ganzen Strecke eines der wichtigsten. Der Kanal ist die längste beleuchtete Strecke auf der ganzen Welt und wird es voraussichtlich noch lange Zeit bleiben. Die großartige Lichtanlage ist vom „Helios“, Aktiengesellschaft in Köln-Ehrenfeld, nach einem neuen und eigenartigen System ausgeführt, das unbedingte Zuverlässigkeit mit hoher Wirtschaftlichkeit verbindet. Die dabei zur Verwendung gekommenen Kabel haben eine außerordentlich hohe Spannung auszuhalten.

Nach einer Mittheilung der „Germania“ waren im ganzen in Kiel 250 000 Fremde und 26 000 Seefoldaten anwesend. Eine Kostenrechnung der Kanalfeier stellt die „Freisinnige Ztg.“ auf 1 700 000 Mk. waren in dem Nachtragetat für die feierliche Eröffnung des Nordostsee-Kanals bewilligt. Hiervon entfielen 600 000 M. auf die Kosten der Repräsentation gegenüber den fremden Kriegsschiffen und 1 100 000 M. auf die Kosten des Festplatzes, der Festhalle, des Festmahls in Holtenu, die Fahrt und die Verpflegung der Reichsgäste auf den Schiffen zc. Die gesammte Kosten werden die Summe von 1 700 000 Mark aber weit übersteigen. Auch die Stadt Kiel hat es sich etwas kosten lassen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für die Kanalfeier auf mindestens vier Millionen Mark berechnet. Die Privateaufwendungen der Einzelnen für diese Feste werden eine größere Summe darstellen.

Die Stadt Hamburg hat sich das Fest am Mittwoch einen gehörigen Baken Geld kosten lassen. Wie man hört, soll der ursprünglich auf 500 000 Mark berechnete, dann auf anderthalb

Unter derselben entspringt nämlich ein Quell, der sonst verschlossen ist und nur zum Ablass geöffnet wird. Das Wasser wird für heilkräftig gehalten.

Strasburg, 25. Juni. (Bund der Landwirthe.) Auf Sonnabend den 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, hat der Kreisvorsitzende des Kreises Strasburg, Herr von Seyn-Schrammo, eine Versammlung des Bundes der Landwirthe nach dem Hotel de Rome einberufen, zu welcher der Provinzial-Vorsitzende, Herr von Bittmann-Blauth, sein Erscheinen zugelangt und über das Thema sprechen wird: „Darf der Bund der Landwirthe in seiner Arbeit nachlassen, nachdem die Regierung sich freundlich zu unseren Interessen gestellt?“

Graubenz, 24. Juni. (Unglücksfall.) In Woffarten verunglückte am Sonnabend der Knecht Johann Schintowski, indem er beim Durchfahren eines Grabens von dem hochbeladenen Heuwagen fiel, das Genick brach und sofort todt war. Schintowski war ein Krüppel, da ihm eine Hand abgenommen war.

Marienwerder, 26. Juni. (Besitzwechsel.) Das Gut Karshwitz, bisher Herr Ganzlin gehörig, ist für den Preis von 150,000 Mark in den Besitz des Herrn Louis Möhring aus Köniagsberg übergegangen. — Das Rittergut Dammfelde bei Schropp, 124 Hektar groß, ist für 110,000 Mk. an Herrn Kander-Dr. Freiland verkauft worden.

Krojanke, 25. Juni. (Die Frau- und Kleiderer), welche bis jetzt vom schönsten Wetter begünstigt war und nunmehr ihrem Ende entgegengeht, ist allgemein recht gut ausgefallen. Die Erträge haben zum Theil die doppelte Menge des vorjährigen ersten Schnitts ergeben.

Dirschau, 24. Juni. (Ein entsetzliches Unglück) hat sich, wie man der „Dirsch. Ztg.“ mittheilt, gestern Vormittag in Ludwigsbühl bei Swarofschin zugetragen. Aus Stenzlau waren fünf Knechte mit Getreide in die dortige Mühle gekommen. Die drückende Hitze veranlaßte die jungen Leute im nahen Teiche gemeinschaftlich ein Bad zu nehmen. Alle Fünf geriethen jedoch in eine Untiefe und da sie nicht schwimmen konnten, so wären sie sicherlich sämmtlich ertrunken, wenn nicht die Müller auf das Geschrei hinzugekommen wären und sofort die Rettung der in Lebensgefahr gerathenen Knechte unternommen hätten. Leider konnten nur drei noch lebend an's Land gebracht werden, während zwei der Knechte nur als Leichen geborgen wurden.

Dirschau, 25. Juni. (Einweihung des Johanniter-Krankenhaus.) Heute früh traf Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, hier ein, wurde vom Oberpräsidenten v. Gohler empfangen und wohnte dann der Einweihung des Johanniter-Krankenhaus bei. Schon nachmittags erfolgte seine Rückreise nach Berlin.

Königsberg, 26. Juni. (Berufung.) Der Professor für Staats- und Kirchenrecht an der Universität Königsberg, Dr. Philipp Horn, ist an die Universität Bonn berufen worden, um die kaiserliche Professur zu übernehmen.

Janowazlaw, 24. Juni. (Ueberfahren.) Ein mit Fiegeln beladener Wagen fuhr vorgeföhrt durch die Thorner Vorstadt. Der vierjährige Knabe Biaclei lief dem Fahrer, seinem Onkel, entgegen und gerieth dabei unter die Räder, welche über seinen Kopf gingen. Das unglückliche Kind war auf der Stelle todt.

Bromberg, 25. Juni. (Ernennung.) Die ordentlichen Lehrer Krüger, Döblin und Knobloch von der hiesigen städtischen höheren Töchter-Schule sind zu Oberlehrern ernannt worden.

Posen, 25. Juni. (Mord.) In Frankfurt erschlug der Arbeiter Kasjote den Drainagearbeiter Schoepe. Der flüchtige Mörder wurde verhaftet.

o Posen, 26. Juni. (Die Anstielungs-Kommission) hält heute und morgen hier Sitzungen ab. Mehrere Ministerialdirektoren und Räte sowie Oberpräsident Dr. von Gohler aus Danzig sind hierher eingetroffen.

Lauenburg, 24. Juni. (Begnädigung.) Der wegen Zweikampfs zu drei Monaten Festungshaft verurtheilte Rittmeister Gebel-Wischnitz ist, nachdem er 14 Tage auf der Festung Magdeburg zugebracht hatte, vom Kaiser begnadigt worden.

Lauenburg, 25. Juni. (Bürgermeisterwahl.) Die Stadtverordnetenversammlung hat heute einstimmig den Bürgermeister Zemle auf 12 Jahre wiedergewählt.

Köslin, 24. Juni. (Die Stidwahl) zwischen v. Verlach (kons.) und der Landwirthe) und Benoit (Nisch-Maschliberal) ist auf den 28. Juni festgesetzt.

Stettin, 21. Juni. (Ueber einen Konflikt) zwischen der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung und der Regierung wird der „Nat.-Ztg.“ folgendes mitgetheilt: Magistrat und Stadtverordnete von Stettin haben kürzlich ein neues Statut für die dortige Sparkasse festgesetzt, das dem Ober-Präsidenten zur Genehmigung vorgelegt wurde. Die Stadtverordneten hatten zu dem Entwurfe einige Aenderungen beschlossen, u. a. die Zahl der Zeitungen erhöht, in denen die Bekanntmachungen der Sparkasse veröffentlicht werden sollten. Nun hat der Regierungspräsident an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet: „Dem Magistrat eröffne ich hiermit auf den Bericht vom 16. d. Mts. ergebnis, daß der Herr Ober-Präsident die Bestimmung im § 23 des veränderten Statuts zustimmend noch einer Beanstandung unterzogen hat, weil dort Bekanntmachungen der Sparkasse durch den sozialdemokratischen „Volksboten“ in Aussicht genommen worden sind. Ich bemerke hierzu, daß, wenn überhaupt behördliche Anordnungen zur Publikation in gedachter Zeitung schon wegen der gegen jede amtliche Autorität an sich gerichteten Tendenz derselben nicht eignen dürften, dieses für den vorliegenden Fall um so eher zutrifft, als die sozialdemokratische Partei grundsätzlich in scharfer Weise durch Wort und Schrift den Sparfynn und das Sparen, somit aber auch die Sparanstalten als solche bekämpft. Mit Rücksicht auf die Unbedürftigkeit der Sache ersuche ich den Magistrat ergebnis, sich umgehend zu derselben zu äußern, hierbei auch in Er-

Millionen erhöhte Voranschlag lange nicht genügen, vielmehr werden die Auslagen auf etwa drei Millionen Mark geschätzt! Bedenkt man, daß hiermit fast die doppelte Summe der vom Reich für die Kanalbau in Kiel bewilligten Gelder erreicht ist, so wird man einen ungefähren Begriff von der Großartigkeit der Veranstaltungen erhalten.

Ein Stück Welthandel vom Nordostsee-Kanal erzählt die „N. Z.“ wie folgt: Höchft eigenartig war an einer anderen Stelle des Kanales der Beweis, wie sich die ersten Anfänge des künftigen Weltverkehrs entwickeln, als unser Dampferlein in Sicht kam. An einem einsamen Steg zum Wasser standen eine Reihe Bierfässer, und vom Wall herab lief winkend eine frisch, dralle Bauerndirne, zum Anbeifen sauber. Ein weißes Mädchen auf bloßem, blondem Kranzhaar, rothe Backen, die vor Gesundheit glänzten, blitzende weiße Zähne und muntere Augen. Das ganze Mädchen wie ein herbes, derbes Aepfelchen, auch so rund. Die nackten Arme waren ganz blauroth vor Kälte, die bunten Röcke und helle Schürze flogen im Wind. „Kapitän, Steuermann, halt, halt!“ schrie sie in Plattdeutsch von weitem und geberdete sich sehr aufgeregt. Die beiden tabakkauenden Wasserratten saßen sich gegenseitig prüfend an, ob sie wohl anlaufen sollten. Die rundliche Schöne winkte heftiger und schrie lauter. Langsam stoppte unser Schiffchen; der Führer dachte wohl die Bierfässer als Fracht zu bekommen. Als jedoch der Dampfer dicht am Steg anhielt, fragte das hübsche Mädchen leuchtend: „Se, Mann, wollt Ihr mir nicht für dreißig Pfennig blaues Schürzenband morgen mitbringen, wenn Ihr zurückkommt?“ Die beiden Schiffsgewaltigen machten bei diesem überwältigenden Auftrage zunächst zwei völlige Schafigeschreie, dann spuckten beide mit der Gewalt verwundeter Leutnants eine Fluth bräunlichen Tabaksaftes in den Kanal. Endlich brummte der Kapitän langsam und nachdrücklich: „Dumme Deren! Darum das Schiff anzuhalten!“ Der Schiffsjunge zeigte vor Vergnügen von einem Ohr bis zum anderen; wir Uebriegen barsten fast vor Lachen über diesen idyllischen Anlauf des neuen Weltverkehrs. Das nette Bauernmädchen aber nahm unser Lachen gewaltig übel und streckte verachtungsvoll ihr rothes Zünglein gegen uns aus.

örterung ziehen zu wollen, in welcher Weise dieselbe seitens der Stadtverordneten-Versammlung behandelt worden ist, da nach den Berichten der Lokalfolger dort die betreffende Frage angeblich zu lebhaften Diskussionen geführt hat.“ Der Magistrat beilegte die, bei der Stadtverordneten-Versammlung die Streidung des „Volksboten“ aus der Reihe der in § 23 des Statuts aufgeführten Zeitungen zu beantragen, die Stadtverordneten-Versammlung lehnte diesen Antrag aber ab.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Juni 1895.

— (Infanterie-Uebungsreise.) Ein Offiziers-Kommando vom Infanterie-Regiment von Borde Nr. 21 wird vom 1. bis 6. Juli unter Leitung des Regimentskommandeurs Oberst Behm eine Uebungsreise unternehmen, auf welcher in den Ortshäfen Domäne Papau, Culmee, Gut Wilsch, Hohenhausen und wieder Culmee Quartier genommen wird.

— (Die Ferien des Kreis-Ausschusses) beginnen am 21. Juli und enden am 1. September cr. Während derselben werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— (Gebrauchsmuster.) Auf eine von oben angetriebene Bollgatterfäge mit Doppelbügel und Bolzen zur Verbindung des Gatterrahmens mit der Lenkfrange ist für Fr. Fischer in Urganau ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

— (Dem bisherigen Stadtrath Herrn Engelhardt) ist das Diplom seiner Ernennung zum Stadthalter überreicht worden. Dasselbe trägt am Kopfe das Bild des Rathhauses und hat folgenden Wortlaut: „Wir, der Magistrat der Stadt Thorn, verleihen hiermit in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung und kraft des uns nach § 34 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 zukehrenden Rechts dem Stadtrath Herrn Rudolph Engelhardt bei seinem Ausscheiden aus dem Kollegium des Magistrats, in ehrenvoller Anerkennung der Verdienste, welche derselbe während seiner langjährigen Wirksamkeit in städtischen Ehrenämtern und insbesondere als Magistrats-Mitglied um das Wohl der Stadtgemeinde sich erworben hat, das Prädikat: „Stadthalter“ und bekunden diese Verleihung mit unserem Siegel und Unterschrift. Thorn den 24. Mai 1895. Der Magistrat. Dr. Rohlf, Oberbürgermeister.“ — An seinem gestrigen Geburtstag wurde Herr Stadthalter Engelhardt als bisherigem Vorsitzenden der Armen-Deputation folgende Adresse überreicht: „Ihren langjährigen Vorsitzenden Herrn Stadthalter Rudolph Engelhardt bei Gelegenheit des Ausscheidens aus seinem mühevollen Amte und zu seinem 64. Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Thorn den 25. Juni 1895. Die Bezirksvorsteher und Armen-Deputirten.“ Folgen die Unterschriften der Herren Vorsteher und Armen-Deputirten. Zur Ueberreichung der Adresse waren die Armen- resp. Bezirksvorsteher Herren Arndt, Gjarneck und Bafarecy delegirt. Beide Gedendblätter sind vom Lithographen Herrn Feyerabend in altsächsischer Schrift geschmackvoll ausgeführt.

— (Zum Stadtrath) wurde in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung der Stadtrathordnete Matthes gewählt.

— (Das Waldhorn-Quartett-Konzert), welches die königl. Kammermusiker Herren Richter, Köpfler, Ehrhardt und Unger vom königl. Hoftheater in Hannover unter Mitwirkung des Piffon-Virtuosen Herrn Richter von der Hofkapelle in Braunschweig gestern im Artushofsaale veranstalteten, bot einen musikalischen Genuß, welcher größte Gebiegenheit mit dem Reiz des Aparten verband. Es kamen zehn Piecen zum Vortrage, wobei ein Waldhorn-Quartettstück immer mit einem Piffon-Solo abwechselte. Die vier Waldhornisten erwiesen sich als Meister auf ihrem nicht leicht zu beherrschenden Instrumente, an ihren Vorträgen war vor allem die Reinheit der Intonation und die Schönheit des Tones zu bewundern. Die Klangwirkung war eine geradezu unvergleichliche, namentlich in den Piecen: „Im Walde“, „Bilgerchor aus Lannhäuser“ und „Fantasie aus Freischütz.“ Der Piffon-Virtuose Herr Richter besitzt eine taum noch zu übertreffende Technik und entzückte auch durch den schönen Ausdruck seines Vortrages. Von seinen Soli seien erwähnt die Brauour-Variationen über „Der Carneval in Venedig“ und „Klänge aus Steiermark.“ Der Besuch des Konzerts war bedauerlicherweise ein sehr schwacher, trotz des außerordentlich niedrigen Eintrittspreises von 50 Pf., er litt unter derselben Theilnahmelosigkeit des Publikums, die sich auch dem Theater gegenüber zeigt. Das Konzert würde bei der geringen Zahl der erschienenen Zuhörer überhaupt ausgefallen sein, wenn nicht der Artushofwirth erklärt hätte, die Kosten desselben zu übernehmen. Auf einen zweiten Besuch der fünf Künstler haben wir nicht zu rechnen.

— (Sommertheater.) Der gefristige Theaterabend brachte uns wieder eine interessante Novität; es wurde das Lustspiel „Salali“ von Stowronnel gegeben, ein mit Geist und Humor geschriebenes Stück, das von den Dugendmaaren unserer Bühnenmarkt beherrschenden Autorenfirmen vortheilhaft abhilt. Ueber dem Lustspiel liegt ein fauch frisches Gaudelens und einige Figuren des Stückes sind von der gefunden, kernhaften und derben Art des Menschenbildes, wie er in Ostpreußen und unserem Osten überhaupt anständig ist. Die Aufführung zeichnete sich durch flottes Zusammenspiel und gute Einzelleistungen aus und fand verdienstvollen Beifall. Die heitere Stimmung der Zuschauer steigerte sich von Akt zu Akt bis zur vollen Befriedigung. Die reichen Beifallsbezeugungen in erster Linie Herrn Hartmann (Hartung), und Frau Direktor Verthold (Elisor von Sireit) sowie Herrn Edert, der als Verwalter Oragabie eine originelle Erscheinung bot. Auch Herr Mannus (Idu) aus dem Förster Schnabel eine Figur von wirkungsvoller Komik. Ferner sind noch zu nennen Fel. Bühnen, welche die Gertrud mit allerliebst Naivität und Schelmerei gab, und Herr von Stahl als Siegfried. — Der Besuch war nicht so zahlreich, als man bei der Bedeutung der Stowronnel'schen Novität hätte ermartet sollen. — Am Donnerstag gelangt aus Anlaß des 70. Geburtstages Gustav von Moser's „Die Sternschnuppe“, ein vieraktiger Schwant dieses ebenfalls fruchtbareren und erfolgreichen Bühnendichters zur Aufführung; bei dieser Vorstellung werde alle Freunde des derben, ungebundenen Schwant-humors ihre Rechnung finden.

— (Kathskeller.) Herr Weinbändler Schwarz hat den Kathskeller vom 1. Juli ab an Herrn Restaurateur Wagner verpachtet. Der bisherige Pächter Herr Madau übernimmt die Bahnhof-Restaurations in Löben.

— (Schmurgericht.) In zweiter Sache stand gestern der Müller Adolf Jaddag aus Mzanno unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Die Anklage stützt sich auf folgenden Sachverhalt: Im Frühjahr v. J. wurde seitens des Vaters des Angeklagten gegen den Gemeindevorsteher und Ostwirth Fisch in Mzanno eine Anzeige erstattet, in welcher Fisch der Wilddieberei beschuldigt wurde. Der Vater des Angeklagten führte in seiner Anzeige aus, daß sein Sohn den Fisch bei der Wilddieberei in der königl. Forst betroffen habe. Infolge dieser Anzeige wurde gegen Fisch das Strafverfahren eingeleitet und Angeklagter vor dem königl. Schöffengericht in Strasburg eidlich als Zeuge vernommen. Als solcher befandete er, daß er den Fisch am 15. Januar 1894 in Begleitung seines Jagdhundes und mit einer Flinte versehen an dem Gehöfte seines Vaters vorbei nach einer Schonung habe gehen sehen. Er sei dem Fisch gefolgt und habe wahrgenommen, daß Fisch die Schonung betreten, zwei Schüsse abgegeben und darauf seinen Hund angetrieben habe, das geschlossene Wild zu suchen. Diese Aussage soll mindestens insoweit unwahr sein, als Fisch am 15. Januar 1894 einen Jagdhund mit sich geführt habe; denn thatsächlich soll der Jagdhund des Fisch bereits am 8. Januar v. J. vergiftet und in der Nacht zum 10. Januar v. J. verendet sein. Angeklagter soll diese Aussage aus Rache gegen Fisch wissentlich falsch abgegeben haben, weil Fisch vorher den Angeklagten der Brandstiftung denunzirt habe. Der Angeklagte Jaddag verließ dabei, daß sein Zeugniß richtig sei und bestritt, daß er sich des Meineides schuldig gemacht habe. Die Beweisnahme dauerte bis in die Nachmittagsstunden des heutigen Tages und vermittelte die Geschworenen nur insoweit zu überzeugen, als sie die Schuld des Angeklagten hinsichtlich des fahrlässigen Meineides für erbracht hielten. Ihrem Spruche gemäß wurde Jaddag zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— (Gefundene Leiche.) Die Leiche des am Freitag beim Baden in der Weichsel ertrunkenen Köpfergesellen Franz Groblewski ist am Sonntag an der Korzenieckampfe gelandet. Den Eltern des Ertrunkenen wurde sogleich von dem Funde Nachricht gegeben, worauf die Leiche gestern hierhergebracht und heute begraben wurde.

— (Stiefbrief.) Die 19 Jahre alte Arbeiterin Josephine Dratzewski aus Hynsk wird wegen Diebstahls und Urkundenfälschung von der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn flechtbrieflich verfolgt,

— (Gefunden) ein Handgriff von einem Damenschirm in der Breitenstraße. Näheres im Polizeireferat. — Zurückgelassen ein Schirm im Geschäftslöfale von Fr. Wenzel und am 23. d. M. eine Arbeitsboje im Geschäftslöfale von Feldmann. — Zugelassen ein kleiner schwarzer Hund mit gelben Füßen bei Hossel, Strobanstraße 13 Bart.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,63 Mtr. über Null. Das Wasser fällt wieder. Wassertemperatur heute 19° C. — Angeland ist der Dampfer „Danzig“ beladen mit Dachpappe, Petroleum, Heringen, Steintohlentbeer und Kolonialwaaren und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig, bis Brahemünde hatte der Dampfer fünf Rähne. Abgefahren nach Warschau ist der Dampfer „Fortuna“ mit zwei beladenen Rähnen.

K Gremboczyn, 24. Juni. (Schulfeft.) Am vergangenen Sonnabend feierte die Schule zu Gremboczyn ihr Schulfest in dem bekannten „Kessel“ des Gutsbesizers Herrn Thober-Wiesenthal. Bei den Klängen der von Herrn Köppen gestellten trefflichen Musik blieben die Festtheilnehmer bis zu eintretender Dunkelheit auf dem Festplatze beisammen. Abends wurde der Tanz in drei Lokalen fortgesetzt.

(1) Neu-Stompe, Kreis Thorn, 25. Juni. (Der Voranschlag) für 1895/96 beträgt in Einnahme und Ausgabe 1300 Mark gleich 94 pSt. der Einkommensteuer und der veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Armenlasten 230 Mark. Schulbeiträge 554 Mark. Die Kreisabgaben werden besonders vertheilt.

(2) Scharnau, Kreis Thorn, 26. Juni. (Keine Hundsteuer.) Die hiesige Gemeinde hat von Einführung einer Hundsteuer hierseft Abstand genommen.

Von der russischen Grenze, 24. Juni. (Entflohen.) Mit Hinterlassung von über 150 000 Rubel Schulden ist ein Warschauer Bauunternehmer ins Ausland entflohen. Einzelne seiner Lieferanten verlieren 10 bis 20 000 Rubel.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Bippow, Kreis Tuchel, evangel. (Meldungen an Kreis Schulinspektor Menge zu Tuchel). Stelle zu Gronowo, Kreis Thorn, evangel. (Kreis Schulinspektor Richter zu Thorn). Zweite Stelle zu Langenau, Kreis Rosenburg, evangel. (Gutsvorstand Langenau). Stelle zu Kaszorek, Kreis Thorn, katholisch. (Kreis Schulinspektor Richter zu Thorn).

— (Erledigte Stellen für Militärärzner.) Danzig, Magistrat, Aufseher bei der städtischen Straßenreinigung, 1200 Mk. Gehalt jährlich. Freibadt (Westpr.), Magistrat und Polizeiverwaltung, Polizeidiener (Stadtwachmeister), 500 Mk. Baargehalt jährlich, freie Wohnung, Brennmaterialienbefreiung, Nutzung von zwei Gärten, Bekanntmachungs- und Schließgebühren im Werthe von ca. 90 Mk. jährlich.

Mannigfaltiges.

(Dreizehn Soldaten zum Tode verurtheilt.) Die polnischen Blätter in Lemberg melden: Das Przemysler Militärgericht verurtheilte von 26 Husaren, die ihren Wachtmeister bei Rzeszow überfielen und ermordeten, 3 Unteroffiziere, sowie 10 durchs Los bestimmte Mann zum Tode, die übrigen zu lebenslänglichem Kerker. Die zum Tode Verurtheilten wurden in Przemysl erschossen.

(Alter schlägt vor Thorheit nicht.) Der bekannte französische Schriftsteller Alexander Dumas, der 67 Jahre zählt, wird sich am Mittwoch mit Madame Regnier, einer jungen Wittve, vermählen.

(Ein schreckliches Unglück) wird aus Lugano (Italien) gemeldet: Zehn Fabrikmädchen, die über dem See nach Hause fuhren, ertranken mit einem der Ruderer, da das Boot infolge des heftigen Sturmes kenterte.

(Brand.) Aus Mailand, 25. Juni wird gemeldet: Die große Kuppel der berühmten Kirche San Karlo auf dem Korso „Vittore Emanuele“ steht seit heute früh 9 Uhr in Flammen.

(Explosion durch einen Blitzstrahl.) Eine Drahtnachricht aus Kingswood in West-Virginien meldet, daß während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine große Dynamitniederlage einschlug und eine fürchterliche Explosion verursachte. Es wurden viele Personen verwundet und getödtet; der in der Umgebung angerichtete Schaden ist ein enormer.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 26. Juni. Der Kaufmann Ernst Rambow vom hier ist nach bedeutenden Wechselverlusten gescheitert. Bis hier sind Fällsungen in Höhe von 20 000 Mark festgesetzt.

Trief, 25. Juni. Der Lloyd-Dampfer „Thise“ (vom österröichischen Lloyd) ist auf der Fahrt von Madras nach Cocosnada bei Sacramento Shoal gestrandet. Die Besatzung ist gerettet, das Schiff gilt für verloren.

London, 25. Juni. Das neue Kabinett setzt sich bisher wie folgt zusammen: Lord Salisbury Premierminister und Außenminister, Herzog Devonshire Präsident im geheimen Rathe, Balfour erster Lord des Schatzes, Chamberlain Kolonien (oder Krieg), Geddes-Hoach Kanzler der Schatzkammer, Goschen Marine. Die anderen Portefeuilles sind bisher noch nicht besetzt.

Trier, 26. Juni. Durch den Einsturz eines Gebäudes beim Fundamentieren eines Neubaus wurden zwei Arbeiter getödtet, sowie ein Pferd und mehrere Schweine erschlagen.

Verantwortlich für die Redaktion Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Juni.	25. Juni
Tendenz der Fonds Börse:	ruhig	
Russische Banknoten p. Kassa	219-95	219-85
Wechsel auf Warschau kurz	219-20	219-35
Preussische 3 1/2 % Konsols	99-90	99-70
Preussische 3 1/2 % Konsols	104-25	104-30
Preussische 4 % Konsols	105-20	105-25
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99-70	99-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	104-40	104-25
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	68-70	68-75
Polnische Liquidationspfandbriefe	68-30	68-20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101-30	101-20
Diskonto Kommandit Anttheile	222-	222-
Oesterreichische Banknoten	168-55	168-80
Weizen gelber: Juni	151-	150-50
September	153-75	152-75
loto in Newyork	75 3/4	75 1/4
Koggen: loto	128-	128-
Juni	127-25	126-75
Juli	127-25	126-75
September	132-50	131-75
Haber: Juni	127-50	128-
September	125-75	125-75
Rübsöl: Juni	44-80	44-60
Oktober	44-90	45-20
Spiritus:		
50er loto	—	—
70er loto	38-90	38-80
70er Juni	42-	41-80
70er September	42-70	42-60
Diskont 3 pSt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pSt. resp. 4 pSt.		

Königsberg, 25. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pSt. fest. Zufuhr 60 000 Liter. Gehündigt 40 000 Liter. Volo kontingentirt 58,50 Mk. Br., 58,00 Mk. Gd., 58,- Mk. bez., nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,50 Mk. Gd., — Mk. bez.

27. Juni: Sonnen-Aufg. 3.41 Uhr. Mond-Aufg. 10.46 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 8.24 Uhr. Mond-Untg. 11.10 Uhr.

Beilage zu Nr. 148 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 27. Juni 1895.

Hochzeitsgebräuche bei den Mormonen.

Es ist zwar allgemein bekannt, daß die Mormonen ihre zwei bis drei Frauen haben und die Ehe ihnen das wichtigste Sakrament ist. Nicht aber sind bisher ihre Hochzeitsgebräuche bekannt geworden, die sie eifersüchtig vor jedem profanen Auge gehütet haben. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat schon lange ein Auge auf die Heiligen von Neu-Jerusalem geworfen, möchte die Polygamie in Utah abschaffen und die Mormonen den in der übrigen Union geltigen Gesetzen unterwerfen. Daher späht sie nach irgend einer Fanghabe, die sie gegen die Verfassung der Mormonen anwenden könnte, und diese, in der Furcht, daß ihre hochzeitlichen Gebräuche vielleicht eine solche bieten könnten, haben sich einen feierlichen Eid auferlegt, unverbrüchliches Schweigen darüber zu bewahren. Es ist daher noch nie gebrochen worden. Nun hat aber ein amerikanischer Reporter doch mehreren Hochzeiten der Mormonen in Great Salt Lake City beiwohnen können — was gelänge einem geriebener Yankee und Zeitungsreporter dazu wohl nicht? — und beschreibt sie folgendermaßen: In dem Augenblick, wo das Paar — oder das Trio oder Quartett, falls der Mann zugleich zwei oder drei Bräute heimführt — den Vorhof des Tempels betritt, gehört es einer ganz anderen als der wirklichen Welt an. Der Gatte und die Gattinnen erhalten neue Namen, meist biblische, so daß ein von der Regierung entsandter Inspizient keinen der in das Cheregister eingeschriebenen Namen wiederfinden könnte. John Johnson heißt vielleicht Samuel und Mary Johnson Ruth. Der Patriarch der Kirche kennt die Gatten nur unter den neuen Namen, welche die Eheleute später nie wieder aussprechen. Nachdem sich also die Brautleute beim Eintritt in den Tempel ihrer bürgerlichen Namen entledigt, entledigen sie sich auch ihrer bürgerlichen Kleidung und legen hochzeitliches Gewand an. Die Bräute bekleiden sich mit einem enganschließenden Rock mit einer Leinwandtaille ohne Nähte. Ueber den Rock fällt die „Tempelrobe“, eine Tunika von weißer Leinwand oder Musselin. Der Bräutigam trägt ein Barett von weißem Sinnen, in welchem er aussieht wie ein Rock, und ein langes weißes Gewand, das ihn von den Schultern bis zu den Füßen einhüllt. Wenn die Zeremonie zu Ende ist, legen die Neuvermählten die Kleider ab, um sie nie wieder anzuziehen. Die Zeremonien bestehen nun zunächst in einem symbolischen Bad, das alle Sünden abwaschen soll, danach werden die Brautleute in den „Garten Eden“ geführt. Dieser befindet sich mitten im Tempel, angefüllt mit exotischen Gewächsen. Er soll das irdische Paradies versinnbildlichen. In diesem Garten erwartet der Patriarch, als Satan verkleidet und auf einem Apfelbaum sitzend, die Ankunft Evas, der Braut, die mit langsamen Schritten sich zu ihm hinbegiebt und sich neben ihm unter den Baum setzt. Der Patriarch erzählt ihr die Legende von der Schlange, und

wenn er zum Ende seiner Erzählung kommt, nähert sich der Bräutigam Eva, die ihm den Apfel giebt, daß er davon esse. Alsdann hört man Donnerschläge und bemerkt Blitze; es ist der Akt der über dem Sündenfall hereinbrechenden Strafe, die Katastrophe des Dramas. Das Paar versucht zu entweichen, aber ein Mormonengreis erscheint, ein Schwert in der Hand, jagt sie aus dem Paradies und nöthigt sie, sich in ein geheimes Zimmer des Tempels zu flüchten, wo die Kirchenältesten sie erwarten. Hier befindet sich eine der ersten Frauen des Neuvermählten, ergreift die Hand der neuen Gattin und legt sie in die ihres Gatten mit den Worten: „Mein Gemahl, ich gebe Dir meine Schwester Ruth zur Frau.“ Sie zieht sich nun zurück, der Patriarch hält eine Ansprache an das neue Paar, die entsprechend der sozialen oder finanziellen Stellung des Mannes kurz oder lang ist — „ganz wie bei uns“, sagt der Berichterstatter. In den meisten Fällen heirathet der Mormone aus Sparsamkeitsrückichten — es gilt sowohl Zeit wie Geld zu sparen — mit einem Mal eine ganze Anzahl Frauen. Dann giebt die Gattin Nr. 1 ihm eben mehrere ihrer „Schwestern“ zu Frauen. Um so ansehnlicher ist die Rolle, die sie selbst dabei spielt. Sie ist stolz auf dieses ehrenvolle Amt, denn je mehr Frauen ein Mormone hat, desto mehr Anrecht hat er auf die Glückseligkeit jener Welt, und sie nimmt selbstverständlich daran Theil. Eine nicht verheirathete Frau kommt nach den Lehren der Mormonen niemals ins Paradies. Deshalb ist die Furcht, sitzen zu bleiben, bei den jungen Damen von Great Salt Lake City viel größer noch als bei den unsern. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Mormone sehr wenig von seiner Schwiegermutter zu leiden hat, denn wenn sie ihm lästig zu werden anfängt, heirathet er sie einfach, und dann wird sie ganz erträglich. In diesem letztern Falle kommt dann also die Tochter in die Lage, ihre eigene Mutter dem Gatten zur Frau geben! Das sind allerdings mormonische Zustände!

Mannigfaltiges.

(Gegen unsere Maiblümchen) wird eine schwere Anklage erhoben. Sie sollen trotz ihres jungfräulichen Aussehens und herrlichen Duftes, durch welchen sie sich ja der allgemeinen Beliebtheit erfreuen, durchaus nicht so harmloser Natur, sondern geradezu starke Giftpflanzen sein. Ein Arzt schreibt darüber den „Münch. N. N.“: Das Maiblümchen (*Convallaria majalis*) kommt in Europa, Nordasien und Amerika häufig, besonders in Laubwäldern, vor und wird auch hier und dort im Großen von Gärtnern angepflanzt, da seine Blüten, ihres prächtvollen Wohlgeruches wegen, einen ergiebigen Handelsartikel bilden. Die ganze Pflanze enthält aber zwei Gifstoffe: Convallarin und Convallamarin. Das letztere ist ein starkes Herzgift

und in seiner Wirkung ähnlich dem Digitalin, dem der rothe Fingerhut (*Digitalis purpurea*) seine giftigen Eigenschaften, sowie auch seine medizinische Verwendung verdankt. Das Convallamarin verlangsamt den Herzschlag, der Blutdruck wird bedeutend erhöht, die Respiration wird tiefer und langsamer, später wird der Herzschlag unregelmäßig, bis endlich der Tod durch Stillstand der Herzthätigkeit erfolgt. Außerdem kommt dem Extrakte der Pflanze noch eine ganz bedeutende diuretische d. h. harntreibende Wirkung zu. Früher bildete die Wurzel ein Mittel gegen Epilepsie, auch wurden die frischen Blüten, mit Essig angefeuchtet, als Heilmittel bezw. Hausmittel gegen Kopfschmerz gebraucht. Die getrockneten und gepulverten Blüten wurden und werden noch heute ihrer niederregenden Eigenschaft halber als Zusatz zu dem bekannten Schneeberger und ähnlichen Kräuter-Schnupspulvern benutzt. — Das mag alles ganz richtig sein, trotzdem braucht man sich die Freude an dem lieblichen Aussehen und dem herrlichen Dufte dieser Frühlingsboten nicht verkümmern zu lassen. Denn die Maiblümchen zu Bowlen zu verwenden oder in großen Mengen zu essen — nur auf diese Weise könnte die Giftwirkung beim Menschen zu Stande kommen — ist wohl niemandem eingefallen.

(Eine theure Taufe.) Der verstorbene Wiener Bankier Baron Moritz Königswarter, der seinen jüngsten Sohn Hermann zum Haupterben einsetzte, hatte testamentarisch verfügt, daß dieser, falls er sich taufen ließe, vom väterlichen Erbe eine Million Gulden an neunzehn verschiedene Wohlthätigkeitsvereine zahlen müsse. Hermann Königswarter trat zum Katholizismus über und hat nun dieser Tage den genannten Betrag erlegt.

(Einen eigenthümlichen Trick, um sein Theater zu füllen,) benutzte Direktor Rizzolo in Terni. Die Anschlagzettel lauteten nämlich: (Nicht für junge Damen!) Heute zum ersten Male: „Der Kiesel“. Poffe von Blum und Lohé“. Und überdies war die Bemerkung hinzugefügt: „Dieses Stück eignet sich absolut nicht für junge Mädchen. Wir warnen daher die p. t. Mütter und Väter davor, ihre Töchter mitzubringen“. Und was war die Folge? Die p. t. Töchter blieben zwar zu Hause, dafür strömte aber fast alles, was in Terni Mutter oder Vater war, ins Theater, und das Geschäft war gemacht.

(Feuersbrunst.) In der Stadt Wischny-Bolotschok (Gouvernement Twer) ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Ueber hundert Häuser sind bereits niedergebrannt. Auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Bartmann in Thorn.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Öffentliche Schlussprüfung des 21. Kurfus in der höheren Töchter-schule, Zimmer Nr. 27, 2 Tr. hoch **Sonntag den 30. Juni d. J.** **vormittags 11 Uhr.**

Neuer Kurfus (22.) beginnt **Dienstag den 30. Juli 1895** und endet ultimo Dezember cr. Anmeldungen nehmen entgegen **Julius Ehrlich. K. Marks.** Baderstraße 2. Gerberstraße 35. I.

Leicht fählicher Klavier-Unterricht wird billig ertheilt **Brüdenstraße 16, 1 Tr. r.**

Gründl. Unterricht in allen Kernschmitt-arbeiten in u. außer dem Hause pro Stunde 50 Pf. wird ertheilt **Leibnitzerstraße 46 bart.**

Klavierspielen

für häusl. Festlich. Klavierunterricht bei **H. Kadatz, Mauerstraße 37, 1 Tr.**

Patente

erwirken und verwerten

H. & W. Pataky,

Patentanwälte,

Berlin NW., Luisenstrasse Nr. 25.

Filialen:

Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., München, Prag, Budapest.

Unser Bureau hat über 21000 Patent-angelegenheiten bereits erledigt. Ver-
waltungs-Verträge werden von über 1 1/2
Million Mark abgeschlossen. Wir geben
Aufklärung kostenlos und versenden unsere
Prospekte gratis.

Ratten und Mäuse
werden durch das vorliegende
giffreie
Stattentod
(5 M u 10 c, 5 1/2 1/2 c)
tödtet und fider gebildet und ist unersch-
ließl. für Mordentensausstichte u. gefährl.
St d e t e a 50 Pfg. und 1 M.
Verkaufsstelle:
Hugo Claass, Seferstr.

Nächste Woche Ziehung Schneidemühler LOSE à 1 Mark, Haupt-Treffer 10,000 Mk. Werth.
Grosse Luxus-Pferdemarkt-LOTTERIE. **LOS 1 Mark,** 11 Lose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf extra versendet noch **Nur noch geringer Losvorrath!**
28 Lose für 25 Mark, **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

L. Zahn, Thorn

12 Schillerstr. 12

Maler-Atelier

für Salon- und Zimmer-Dekoration

empfehl ich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung billigster Preise bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.

Dauerhafter Façaden-Anstrich mit garantirt

Leinöl-Firniss.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaarenfabrik

von

Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12

empfehl ich sein wohl assortirtes

Lager gut gearbeiteter Möbel

zu sehr billigen, aber festen Preisen.



Dr. Spranger'scher Balsam.

Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Schwäche, Uebermüdung, Abspannung, Erlahmung, Brustschmerzen, Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Insektenstich etc.



Gebrauchs-Anweisung. Man giesse sich etwas Balsam auf den hohlen Handteller und reibe die schmerzhaften Stellen des Morgens und Abends öfters ein.

Bei Zahnschmerz befeuchte man öfters das schmerzhafte Zahnfleisch und reibe auch aussen ein.

Bestandtheile: Spirit. rect. Spirit. aether. Aether. Cham. Balsam. peruv. Ol. Cariophyll. Ol. Cinnam. chin. Ol. Lavandul. Ol. Bergam. Ol. Macid. dest. Ol. Rutae. Ol. Iridis. Ol. Lauri. Ol. Cardam.

Preis à Flaçon 1 Mark.

Schneidemühler Pferde-Lotterie,

Hauptgewinn: 1 Landauer mit 4 Pferden; Ziehung am 6. Juli cr., Lose à Mk. 1,10.

Wiesbadener Lotterie,

Hauptgewinn: Mk. 20000; Ziehung am 1. Juli cr., Lose à Mk. 1,10 empfiehlt die

Hauptagentur **Oskar Drawert, Altstäd. Markt.**

Schuhmacherstr. 20. Wohnung 1 Tr. h. zum 1. Oktober zu v. Näh. Gerechtesfr. 10.

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigt die Schlosserei von **A. Wittmann, Mauerstr. 70.**

Ein gut erhaltener vierzölliger Arbeitswagen

steht billig zum Verkauf. **Hermann Stenzel, Schaubudenplatz.**

Getreidesäcke,

Erntepläne, wasserdichte Pläne, jede Art Rohleinen für Zelte, Segel, Marquisen,

wasserdicht imprägnirtes Leinen, braun chemisch präparirtes Segeltuch, baumwollenes Segeltuch, Pferdedecken, Schlafdecken für Arbeiter,

Spezialität: reinwollene R. D. C.-Pferdedecken

empfehl **Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.**

Zuchlager

und

Maassgeschäft

für neueste

Herrn-Moden

und

Uniformen.

B. Doliva,

Thorn-Artushof.

Gut möbl. Zim. mit Cabinet u. Burschengelag zu haben Brüdenstr. 16, 1 Tr. r.

Möbl. B. n. R. v. f. f. 15 M. z. v. Gerberstr. 21, II.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagenselag Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei H. Nitz.

Möbl. Zimmer zu verm. Klosterstr. 1, 3 Tr.

Eine schöne Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 großen Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermieten. **Coppernifusstraße 20.**

H. Stille.

Ein möbl. Zimmer,

am Garten gel., sep. Eing., zum 1. Juli zu verm. Zu erfragen in der Schloßmühle.

Geschäftskeller

zu verm. Zu erfr. **Neufl. Markt 18, 1.**

Zum Militär-Büreau geeignet,

sind 2 neben einander liegende Parterre-Zimmer vom 1. Oktober zu vermieten.

Schuhmacherstraße Nr. 11.

In meinen renovirten Häusern in der Gerechtenstraße sind **große Wohnungen** und **Mittelwohnungen** zu vermieten.

J. Marzynski.

Die Geschäftskeller,

welche L. C. Fenski bis jetzt zur Selter-fabrikation innegehabt, sind vom 1. Oktober ab zu vermieten. **Coppernifusstraße 20.**

H. Stille.

Ein zweifensteriges

Zimmer,

hochparierre, mit sehr bequemem Zugang, zum Geschäftszimmer besonders sich eignend, zu vermieten

Katharinenstr. 1.



Fahrräder

bewährtes Fabrikat,

liefert billigt und unter Garantie, sowie **sämmtliche Bedarfsartikel**

Franz Zähler,

Eisenhandlung am Nonnenthor.